

# Thorner Zeitung.



Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei dem Kaiserl. Postamt 2 Mk. 50. P.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.  
Inserate werden täglich bis 2 1/2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 P.

Nr. 286

Mittwoch, den 5. December

1888.

## E. 40 Jahre auf dem Kaiserthron.

Allen freudigen und traurigen Geschehnissen im deutschen Kaiserthum ist die öffentliche Meinung in Oesterreich-Ungarn mit wahrer unbegrenzter Theilnahme gefolgt, eine Ehrenpflicht ist es also auch für uns, eines Tages zu gedenken, der ruhig aber allgemein in der habsburgischen Monarchie gefeiert wird, des vierzigjährigen Regierungsjubiläums Kaiser Franz Josephs, des treubewährten hohen Verbündeten des deutschen Reiches. Nach Kaiser Wilhelm I. hat kein Monarch des 19. Jahrhunderts in Europa so viel erfahren, als Kaiser Franz Joseph, und recht, recht traurige Ereignisse sind ihm bescheert worden. Metternich's Regiment hatte Oesterreich an den Rand des Abgrundes gebracht; der übermüthige Staatskanzler war von der Revolution mit rasender Geschwindigkeit ereilt, in ärmlicher Verkleidung hatte der bis dahin allmächtige Mann Wien verlassen müssen. Der Kaiser Ferdinand war ein ebenso gutmüthiger wie unfähiger Monarch, der der schweren Zeit nicht entfernt gewachsen war. In Wien war die Revolution siegreich, nicht minder in Ungarn. Die kaiserliche Familie führte eine Art Palastrevolution durch. Kaiser Ferdinand wurde zur Abdankung bewogen, der Thronfolger, sein jüngerer Bruder, der Erzherzog Franz Karl, verzichtete auf seine Rechte, und der 18jährige Erzherzog Franz Joseph, sein Sohn, wurde Kaiser. Schwierig war die Lage. Aber der junge Kaiser hatte Glück. In Oesterreich schlug der alte Feldmarschall Radetzky die Feinde Oesterreichs in raschen, wichtigen Schlagen, auch Ungarn wurde nach sehr hartem Kampfe mit russischer Hilfe bezwungen. Diese Erfolge gaben Oesterreich das Übergewicht in Deutschland zurück, und die schmachvolle Niederlage, welche die preussische Politik in Dmütz erlitt, vollendete diese Triumphe.

Aber es folgte keine gute Zeit für Kaiser Franz Josephs Land. Blind durch die erlangenen Siege, übermüthig geworden in Folge ihres Triumphes, verläumte die österreichische Regierung heilsame Reformen. Die Folgen blieben nicht aus. Das Jahr 1859 brachte die schwere Niederlage in Italien. Aber man hoffte in Wien, in Deutschland zurückzugewinnen, was im Süden verloren war, und so begann denn jene Politik, welche die Unterordnung der eigentlichen deutschen Staaten unter Oesterreich abzielte. Wenn dies Ziel erreicht werden sollte, mußte aber zuerst Preußen entscheidend gebemüht werden. König Wilhelm und sein Ministerpräsident von Bismarck blieben ruhig und vorstichtig, aber immer deutlicher wurde es, daß die deutsche Frage zur blutigen Entscheidung dränge. Der Krieg in Schleswig-Holstein gewährte nochmals eine Pause, dann aber kam der Zusammenstoß im Jahre 1866. Für Deutschland brachte dies Jahr eine Wendung, aber auch für Oesterreich, denn mit dem alten, verrotteten Regierungssystem wurde gebrochen und die jetzt bestehende Neuordnung eingeführt, welche der habsburgischen Monarchie wieder eine gesunde Grundlage gab. Um diese

Zeit traf den Kaiser persönlich ein äußerst schwerer Schlag, der Erzherzog Max, sein Bruder, der sich von Napoleon III. hatte verlocken lassen, die Kaiserkrone von Mexico anzunehmen, wurde in Queretaro erschossen. Kaiser Franz Joseph hatte nichts thun können, die Katastrophe zu hindern. 1870 tauchte in Wien ein Augenblick lang der Gedanke auf, die Revanche für 1866 zu nehmen, rasch aber wurde diese Idee, die vom Grafen Beust ausging, durch die deutschen Siege in Frankreich zurückgebrängt. Bald nachher fand in Berlin die Dreikaiserjubiläumstafel statt, die zehn Jahre später in Skernewice eine Wiederholung erhielt. Große Hoffnungen setzte Europa auf diese Begegnungen, sie haben sich nicht erfüllt, das sogenannte Dreikaiserbündnis hat sich gelöst; dafür ist aber in dem Zweikaiserbündnis, aus dem in den letzten Jahren der Friedens-Dreibund geworden ist, alle Zeit ein Stütze des Friedens gefunden, er hat nicht nur die Freundschaft der Herrscher und ihrer Regierungen, sondern auch die ihrer Völker geschaffen.

Wohl müht in Oesterreich-Ungarn noch immer der Nationalitätenhader, er ist in der letzten Zeit sogar heftiger, als je entbrannt, aber der Kaiser selbst hat stets sorgfältig darauf geachtet, daß er über den sich befehlenden Nationalitäten stehe, und alle Stämme der habsburgischen Monarchie setzen denn auch den Jubeltag des Herrschers in gleicher Weise, mag der Kaiser in seiner bescheidenen Weise auch allen Huldigungen aus dem Wege gehen. So blickt der Kaiser auf ernste und harte vierzig Jahre zurück, deren Ereignissen nicht jeder Monarch gewachsen wäre. Auch Mordhand hat sein Leben bedroht, aber mit dem Abschluß der vierzig Jahre kann er wohl zufrieden sein. Kaiser Franz Joseph ist einer der populärsten Fürsten der Welt, Oesterreichs Machtentfaltung ist eine ganz andere, als vor vierzig Jahren. Als gleichberechtigtes Mitglied eines großen Völkerbundes steht Oesterreich-Ungarn da, eines Bundes, dessen Tendenz auch vom Kaiser Franz Joseph aus vollem Herzen getheilt wird. So fügen wir den Glückwünschen, welche die Völker Oesterreichs dem Landesherren darbringen, die untrüglichen Hingabe des bewährten Freunde des deutschen Kaiserreiches, des deutschen Kaisers und des deutschen Volkes.

## Tagesschau.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht Folgendes: Bekanntmachung über die Blockade der seeländischen Küste des Sultanats Bangbar. Bangbar den 30. November 1888. Auf Befehl unserer hohen Regierungen und im Namen Sr. Hoheit des Sultans von Bangbar, erklären wir, die commandirenden Admirale des deutschen und englischen Geschwaders, hiermit die Blockade der ununterbrochenen Küstenlinie des Sultanats von Bangbar mit Einschluß der Inseln Mafia, Samu und anderer kleiner, nahe an der Küste liegenden Inseln zwischen dem 10. Grad

28 Minuten und 2. Grad 10 Minuten nördlicher Breite. Die Blockade ist jedoch nur gegen die Einfuhr von Kriegsmaterial und Ausfuhr von Sklaven gerichtet. Die Blockade ist in Kraft getreten am Mittag, den 2. December d. J. Deinhard. Freemann. — An der Blockade nimmt auch das italienische Schiff „Dogali“ theil.

Die von den berliner städtischen Behörden eingesetzte gemischte Deputation zur Vorberathung des Planes über die Einrichtung eines Kaiser-Friedrich-Denkmales hat am Montag eine Sitzung abgehalten. Es ist in derselben jedoch zu keiner Beschlußfassung gekommen, weil man der Ansicht war, daß zuvor sich der Reichstag über die Frage des Kaiser Wilhelm-Denkmales entscheiden sollte. Von anderer Seite verlautet, daß dieser letztere Grund nur ein Vorwand ist, die Sache aufzuschieben, und das klingt glaubwürdig, denn in der Stadtverordnetenversammlung wurde s. B. bekanntlich beschlossen, die Sammlungen für das Kaiser Friedrich-Denkmal so bald wie möglich zu beginnen. Damals mußte man so gut wie heute, das Kaiser-Wilhelm-Denkmal werde nach Berlin kommen. Man nimmt wohl Rücksicht auf den Wunsch Kaiser Wilhelm's II., der seinem Vater selbst ein Denkmal setzen will.

Die Artillerievorlage für den Reichstag wird nunmehr von der kgl. Bg. direct angekündigt. Die Forderungen für bessere Verpannung und Vermehrung der Artillerie werden 30—50 Millionen Mark betragen.

## Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser wird in den nächsten Tagen seine Spatzfahrten wieder aufnehmen und wahrscheinlich auch noch an einige Jagden theilnehmen, da er völlig wieder hergestellt ist. Am Montag arbeitete derselbe mit dem Chef des Civilcabinet, dem Hausminister von Wedell und dem Kriegsminister, und empfing den Reichspräsidenten des Ober-Elsaß, von Jordan. Das Diner nahmen die Majestäten allein ein.

Ein berliner Berichterstatter hat dortigen Blättern eine Notiz zugesandt, in welchem es heißt, der Kaiser sei wieder von seinem alten Ohrenleiden befallen, welches ihm Schmerzen verursacht und ihm manche trübe Stunde bereite. Diese Version fand sich schon vor acht Tagen in ausländischen Blättern. Demgegenüber versichern Personen, welche den Kaiser in den allerletzten Tagen gesehen haben, daß von einer trüben Stimmung bei demselben durchaus keine Rede ist. Der Monarch ist in keiner Weise ernstlich krank gewesen.

Wie aus Stuttgart berichtet wird, ist das Befinden des Königs Karl ein leidliches. Die günstige Herbstwitterung ist ihm sehr zuträglich.

Im landgräflichen Schlosse zu Philippsruhe bei Hanau fand am Montag ein Trauergottesdienst für den verunglückten Landgrafen von Hessen statt. Der Großherzog von Hessen,

die letzten Lebensstage des theuren Dahingegangenen bezog, mitgetheilt hatte, wurde sie nicht müde, immer wieder nach allen Einzelheiten zu fragen.

Als Arnold bei dieser Gelegenheit lebhaft der Vorgänge der Gräfin Feodora gedachte und sie als die aufopfernde, treue Gattin als unermüdete Krankenpflegerin rühmte, runzelte Elisabeth leicht die Stirn und auch das Gondilische Ehepaar schien verstimmt.

„Das ist ein Capitel, über das sich nicht mit ihm streiten läßt; er schwört auf die Gräfin“, sagte der Medicinalrath.

„Und mit Recht“, eiferte Arnold.

„Nein, mit Unrecht; dieses Weib hat ja den Teufel im Leib und verdient es wahrlich nicht, als Tugendmüher aufgestellt zu werden. Ich habe es Ihnen ja immer schon gesagt, lieber Arnold, Sie haben gar kein Urtheil, gar keine Menschenkenntniß!“

Arnold erröthete unwillig.

„Ich habe Gräfin Feodora kennen gelernt als eine höchst lebenswürdige, feingebildete und ungemein gartfähige Frau, die mir den größten Respekt, die größte Hochachtung eingefloßt hat. Entweder muß sie sich ganz und gar verändert haben, oder“

Er verhielt den Kopf, in welchem er den Tadler schreiender Ungerechtigkeit anklagen wollte.

Der Medicinalrath trommelte auf den Tisch, die Frau hustete verlegen.

„Sie haben Recht“, fuhr Arnold eifrig fort, unser Urtheil über diese vortreffliche Frau wird stets entgegengesetzt sein, doch gebe ich Ihnen zu bedenken, daß Graf Ferber, dessen Menschenkenntniß Sie stets gerühmt haben und das er an der Seite seiner edlen Gattin, die er selbst eine Perle unter den Frauen nannte, gewiß nicht so überaus glücklich gewesen sein würde, als er es in der That war. Und gerade Sie gnädiges Fräulein sollten dieser edlen Frau Gerechtigkeit widerfahren.“

„Sprechen wir nicht weiter davon!“ unterbrach ihn Elisabeth ziemlich frostig und begann sofort mit Frau Gondil ein gleichgültiges Gespräch, worauf hin sie sich dann bald verabschiedete.

Arnold fragte sich erstaunt, wie es möglich sei, daß alle Welt gegen die von ihm so hochgeschätzte Frau eingenommen und so hartnäckig in einem so ungerechten Urtheil befangen war.

Auch Hochberg hatte ihm vorhin auf seine Frage nach ihr nur eine kurze ausweichende Antwort gegeben. Und das waren alles Menschen, denen man doch sicheres und gerechtes Urtheil zutrauen konnte.

## Die falsche Gräfin.

Roman von Th. Senberlich.

(26. Fortsetzung.)

Die Freunde riefen ihr aber von jedem Abreißten, die öffentliche Aufmerksamkeit erregenden Schritt entschieden ab, da das vorhandene Material zu einer Anklage gegen die Gräfin nicht ausreichte und diese somit, laut Testamentsbeschuß, Geleß und Recht für sich habe und, falls nichts Gravides komme, bis zu Elisabeths Mündigkeit behalten werde. Bei dem Character der Gräfin sei unbedingt zu befürchten, daß sie ihre Macht, die sie nun leibter Gottes einmal habe und die ihr durch Niemand entrissen werden könne, zum Nachtheil für die ungeliebte Stieftochter anwenden werde, falls diese eine allzu feindselige Stellung gegen sie einnehme und sie dadurch reize. Habe sie später — freilich erst nach drei Jahren — in Folge ihrer Mündigkeit die Vormundschaft der Stiefmutter abgeschüttelt, so sei es ihr unbenommen, einen gänzlichen Bruch mit dieser Frau einzutreten zu lassen.

Elisabeth schüttelte unruhig den Kopf.

„Ich kann mich nicht verstellen, kann nicht mehr freundlich gegen diese Frau sein, nicht mehr unter einem Dache mit ihr leben und in täglicher Gemeinschaft mit ihr verkehren.“

„Das sollst Du auch nicht, mein liebes Kind“, versetzte die Frau Medicinalrath, „aber wir müssen gewisse Rücksichten nehmen und vor der Welt die Dehors wahren. Mein Gatte und ich haben schon längst in Erwägung gezogen, wie wir Dir in Deiner jenseitigen Lage bestehen können. Wir haben auch bereits einen Ausweg gefunden, der freilich nicht ohne Egoismus unsererseits ist. Es würde uns sehr glücklich machen, wenn Du unseren Vorschlag annähmest. Er betrifft Deine provisorische Uebernahme in unser Haus, und zwar unter dem Vorwand, daß Du mir, da ich ziemlich angegriffen von der Reise zurückgekehrt sei, Gesellschaft leisten und Dich bei dieser Gelegenheit in der italienischen Sprache, die ich, wie Du weißt, wie meine Mutter, sprache spreche, vervollkommen willst. Niemand wird darin etwas Auffallendes sehen. Die Zimmer meiner Tochter Clara stehen unbenutzt. Welche Freude für uns, wieder ein liebes Töchterchen in den vereinten Mägdchenszimmern schallen und wachen zu sehen. Aber bedenke wohl, es ist langweilig bei uns alten Leuten und nicht —“



Prinz Alexander Battenberg und andere Fürsten waren anwesend. Der Kaiser hatte als seinen Vertreter den Commandeur des Leibhufaren-Regimentes, Oberst-Lieutenant v. Gottberg, gesandt. Der Oberhofmeister der Kaiserin, Freiherr von Mirbach hat sich in Folge eines Sturzes mit dem Pferde mehrere Verletzungen zugezogen und liegt krank in Brüssel.

Geheimrath Professor Dr. Pettenkofer in München beging am Montag unter größter Theilnahme seinen 70. Geburtstag. Die Stadt München brachte als Ehrengabe 10 000 Mk. dar. Die Stadt Leipzig schickte 5 000 Mk. Zahlreiche Glückwünsche trafen ein.

Mehrere junge Leute, welche an den Recrutenmarchen von Altkirch und Jämsur theilgenommen hatten, sind bereits abgemerkelt worden. Das Landgericht in Mühlhausen erkannte auf Gefängnißstrafe von 2—16 Monaten.

Die Neu-Guinea-Compagnie hatte bekanntlich die Nachricht der „M. N. N.“, daß die Gesellschaft vor einer Catastrophe stehe, für erfunden erklärt. Das genannte Blatt erklärt nun, es nehme kein Wort von seinen Ausführungen zurück. Die letzteren stammten von unbedingt sicherer Quelle.

Von Seiten Deutschlands ist, wie verlautet, nunmehr, was der Reichskanzler in seinem Briefe an den Vorsitzenden der Antislaverei-Versammlung in Köln andeutete, an alle Mächte, welche die Congo-Acte vom Februar 1885 unterzeichnet haben, officiell das Ersuchen ergangen, bei der Unterdrückung des Sklavenhandels mitzuwirken. Eine solche Aufforderung ist auch an den Congostaat gelangt. Derselbe hat sie zustimmend beantwortet, dabei aber zu erkennen gegeben, daß er seine Maßregeln selbstständig im Innern des Congogebietes treffen werde.

Eine große Anzahl namhafter deutscher Katholiken erläßt einen Aufruf zur Begründung eines Afrika-Vereins deutscher Katholiken zur Unterdrückung der Sklaverei.

### Parlamentarisches.

Die Budgetcommission des Reichstages beriet am Montag die ordentlichen Ausgaben des Militäretats und genehmigte dieselben fast unverändert. Unter Anderem wurden die neu geforderten Gehälter von zusammen 60 000 Mark für die beiden Feldmarschälle Grafen Moltke und Blumenthal bewilligt.

Die nationalliberale Fraktion des Reichstages beschloß am Montag mit dem Alters-Invalidenversicherungsgesetze, welches einer allgemeinen Besprechung ohne Beschlußfassungen unterworfen wurde. Die Ansichten gingen vielfach auseinander, doch trat allseitig der Wunsch zu Tage, das Gesetz in der gegenwärtigen Session beraten zu sehen. Eine Nachricht, die Partei bereite colonialpolitische Anträge vor, ist unbegründet.

Der Bundesrath ist jetzt der neue Handelsvertrag zwischen Deutschland und der Schweiz zugegangen, und bereits am Montag in einer Plenarsitzung angenommen.

Von der preussischen Regierung nachstehenden Blättern wird nunmehr bestimmt verkündet, die Reichstagswahlen würden erst im Februar 1890 und nicht schon im Herbst 1889 stattfinden. Bis dahin sollen die socialpolitischen Gesetze zum Abschluß gebracht werden.

### Ausland.

**Belgien.** Die Republikaner haben am Sonntag einen Congreß abgehalten. Auf demselben wurde die Ueberzeugung einer Denkschrift an die europäischen Großmächte beschloßen, in welcher die traurige Lage der belgischen Arbeiter dargelegt werden soll. — Die Königin von Belgien wurde am Sonntag in Brüssel auf einer Spazierfahrt von einem vorüberziehenden Arbeitertrupp verhöhnt.

**Frankreich.** Während die Republikaner in Paris gegen Boulanger demonstrierten, hatte der General selbst die Stadt mit seinem Besuche beglückt. Sonntag Nachmittag um 3 Uhr traf er dort ein. Bei seiner Ankunft wurden einige Ausrufe: „Es lebe Boulanger!“ gehört, die von anderer Seite mit Pfeifen beantwortet wurden. Die Behörden hatten strenge Vorsichtsmaßregeln getroffen und alle Straßen, die nach dem Hotel, in dem Boulanger abgestiegen war, führten, gesperrt. Das Ersuchen des Boulanger-Comite's, den General durch Deputationen zu begrüßen, wurde vom Präfekten abgeschlagen. Nur den Personen, welche eine Einladungskarte zum Bankett vorweisen konnten,

er vermochte dieses Räthsel nicht zu lösen. Seltsame Mißverständnisse mußten hier obwalten, zu deren Beseitigung er beitragen sollte.

„Und nun erzählen Sie, wo sind sie gewesen?“ fragte nach einer kleinen, peinlichen Pause der Medicinalrath. „Haben Sie schon die Freunde gesprochen?“

„Bis jetzt nur einen, aber das Wiedersehen hat mich mehr verstimmt als erfreut. Ich war bei Gohberg. Ueber die Verwandlung, die mit ihm vorgegangen ist, bin ich geradezu erschrocken. Er ist körperlich gebrochen und seelisch tief niedergedrückt, verstoßen, freudlos, bizzar. Und ich hatte doch fest geglaubt, den alten Freund durch die großen Erfolge, die er jüngst gehabt, voll überströmender Lebenslust vorzufinden. In acht Tagen will er nach Aegypten; eine seltsame Grille! Die Heimat sei ihm verleidet, erklärte er mir.“

„Von allen Grillen und Schrecken wollen wir ihn befreien,“ versetzte lächelnd der Medicinalrath. „Ich habe ein probates Mittel, welches diesen Misanthrop in wenigen Minuten gänzlich umwandeln soll.“

„Oho, da wären Sie ja ein Zauberer und Wunderdoctor!“ rief Arnold.

„Das bin ich auch,“ war die heitere Antwort. „Sie sollen flennen. Seit ich meine Praxis aufgegeben habe, beschäftige ich mich nur noch mit Wunderkuren!“

(Fortsetzung folgt.)

### Pariser Brief.

(Nachdruck verboten.)

Paris, 28. November.

Es war ein so schöner neuer Cylinderhut. Und da steht er nun vor mir, zu Ehren General Boulangers mit einer tüchtigen Deule versehen. Was gilt aber ein verdorbener Hut, wenn man einen Menschen in Paris in den letzten acht Tagen der Kopf rein verdrückt war. Bei Ihnen in Deutschland hat man wohl nicht so recht an die Staatsstreichenachrichten geglaubt, die von der Seine über den Rhein geflogen kamen, aber hier glaubten Viele 24 Stunden lang doch daran, es würde „losgehen.“ Aber man war darob nicht niedergeschlagen, im Gegentheil. Es wäre doch ein gehöriger Tanz geworden. Aber es war nichts, das große Boulangerfest ging vorüber ohne gehörige Ausbrechungen. Bloß ein paar Rempelen, von denen auch

wurde das freie Passiren der Straßen gestoppt. Gegen diese Maßnahme ließen die Boulangeristen einen Protest anhängen, in welchem sie sich bitter über die neue Gewaltthatigkeit beschwerten, welche das Land abhandele. Am dem Bankette nahmen 500 Personen theil, Boulanger wurde bei seinem Erscheinen lebhaft begrüßt. — Die radicalen pariser Blätter bezeichneten die Demonstration vom Sonntag als großen Triumph, die Boulangeristen und Monarchisten sagten dagegen, das Ganze sei ein schmähliches Fiasko gewesen. Etwa 60 000 Personen nahmen am Zuge theil. — Der Ehezwist im Hause Boulangers ist in ein entscheidendes Stadium getreten. Frau Boulanger, welche die Wohnung ihres Gatten verlassen hatte, war von guten Freunden bewogen, den ersten Schritt zur Wiederversöhnung zu thun. Der General wies sie aber scharf ab und besteht auf Scheidung. — Der französische Militärschriftsteller, Oberst Stoffel, welcher sich einige Zeit in Stralsburg aufhalten wollte, ist von dort ausgewiesen. — Die republikanische Demonstration des pariser Gemeinderathes am Grabe des Revolutionärs Daudin ist ohne alle Störungen verlaufen. Der ungeheure Zug ging programmäßig vor sich und kehrte in aller Ordnung vom Kirchhofe zurück. Dagegen gab es am Abend im Quartier Latin, dem pariser Studentenortel, noch Aufruhr.

**Italien.** Zum Jubiläum des Kaisers Franz Joseph überbanden König Humbert und seine ganze Familie die herzlichsten Glückwünsche. In der Nationalkirche Santa Maria Anima fand ein feierliches Hochamt statt. — Die vom Kriegsminister geforderten 146 Millionen Lire werden zur Herstellung von Kanonen und Gewehren, zur Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen, zum Bau zweier Bahngeleise, zur Vervollständigung der Seebefestigungen von Maddalena, zu Erweiterungsarbeiten in den Arsenalen von Venedig und Tarent, sowie zur Beschaffung von Torpedos verwendet werden. — Die „Tribuna“ bringt die Nachricht, der Fürst von Bismarck habe dem Papst sein Fürstenthum als Residenz für den Fall angeboten, daß er Rom verlassen wolle. Weiter soll der Fürst sein Land und 10 Millionen Gulden dem heiligen Stuhle testamentarisch vermacht haben.

**Amerika.** Präsident Cleveland hat dem amerikanischen Congreß eine Botschaft zugehen lassen, in welcher er auf eine Ermäßigung der Zölle besteht. Die Beziehungen zu allen Mächten sind freundlich und friedlich, auch eine Regelung des canadischen Fischereirechts steht bevor. Die Wahleinmischung des englischen Gesandten Sackville wird in der Botschaft scharf getadelt. Strengere Maßregeln sollen gegen die Einwanderer ergriffen werden, welche nur nach Amerika kommen, um das Bürgerrecht zu erwerben, dann aber nach Hause zurückkehren. Der Ueberschuß in den Finanzen ist 50 Millionen.

**Mexiko.** General Porfirio Diaz hat am Montag seine neue Amtsperiode als Präsident von Mexiko angetreten.

### Provinzial-Nachrichten.

— **Hammerstein, 1. Decbr.** (Begräbnis.) Nachdem die Leiche des Artilleristen, welcher bei der hier kürzlich vorgekommenen Schlägerei getödtet wurde, in Gegenwart der 2 verhafteten Civilisten beigesetzt worden war, fand gestern unter großer Theilnahme der Einwohner die Beerdigung des unglücklichen Soldaten statt. Kräger- und Männergesangsvereine, sowie fast sämtliche Bürger der Stadt und das ganze Wachcommando des Schießplatzes gaben dem Todten die letzte Ehre. Eine Musikpelle blies unterwegs Trauermärsche und zum Schluß stimmte der Gesangsverein das Trauerlied an: „Wie sie so sanfte ruhn.“ — Der eine Theil des Trauerpfeiles wäre somit vorüber. Wie es den Anschein hat, glaubt man die beiden verletzten Soldaten durchzubringen. Von Seiten der betheiligten Behörden ist eine strenge Untersuchung eingeleitet worden. In diesem Falle hatten die Soldaten keine Schuld; dieselben wurden aus Eiferhucht von 12 Schumachergehilfen angefallen und buchstäblich gesteinigt.

— **Graubenz, 3. December.** (Hochstehende und reiche Leute.) So schreibt der „Gef.“ werden noch im Tode mit allem möglichen Gepränge umgeben; die wenigsten Umstände werden in der Regel mit den „Ordnungen“ gemacht. Man ist die „Zack“ los und ist zufrieden. Wer an einem der letzten Tage in dem Orte Kl. Rubin bei Graubenz den unge-

mein Hut zu erzählen weiß! Wenn man in Paris ist, wird man leichtsinnig und in einer solchen leichtsinnigen Laune sagte ich den Plan, dem Boulangerfeste beizuwohnen. Und es glückte auch bis auf das Ende. Für einen gelbbelagerten Händedruck kommt man überall hinein, und wenn man dann schweigt, kann man um so mehr hören. Die Sache war für Boulanger gewissermaßen eine General-Repräsentationsprobe. Er ist bekanntlich ein ganz stattlicher Mann, persönlich außerordentlich lebenswürdig, nur kein guter Redner. Es klingt immer als sei die Kehle nicht recht geschmiert. Aber das macht nichts; Sie drängten sich fürchterlich um ihn und schlugen sich beinahe um einen Händedruck. Und Boulanger stand stolz und erhaben da, als wisse er genau, daß er in einem Vierteljahr Carnot mit seiner Regierung fortgesetzt haben würde. Aber was unter diesen Anhängern des Generals für Pläne laut wurden! Zum Weinen und zum Lachen! Man merkt's, daß die Pariser in gewisser Beziehung Kinder sind. Ein paar biedere Bürger gar nicht weit von mir verhandeln in einer Weinlaune über die Hochzeit ihrer Kinder. Sie mußten Beide noch jung sein, denn der eine Vater sagte: „Man könnte drei Jahre warten, vielleicht steht dann gerade General Boulanger als Sieger über die Preußen in Paris ein!“ Und der Andere stimmte gleich dem schönen Gedanken zu. Kurz bevor der Held des Abends den Saal verließ, drückte ich mich, um bei der Abfahrt zugehen zu sein. Draußen wimmelte es von Polizisten und Boulangeristen. Jetzt ging es los und die Hochrufe begannen. Weil ich schwieg, bekam ich einen freundschaftlichen Erinnerungshieb aber auf meinen armen Cylinder. Ich bin etwas reichbar und sagte nun meinen Stiefel und dem verehrten Nachbar mit Zinsen den Schlag heimzusuchen, aber da ging auch die Polizei schon vor und alle Welt empfahl sich. Ich schlenderte noch etwas in den Straßen umher, eine Cigarette rauchend, und kam langsam in fixere Straßen hinein. Ein paar Beamte begegneten mir, ein junges, hübsches Fräulein immer zwischen sich, das sich bemühte sich zu befreien. Sie rief, längere Zeit blieb Alles ruhig. Da an einer Ecke aber sprangen plötzlich drei bis vier Bursche mit tag-nachtiger Geschwindigkeit auf die Beamten los, schlugen sie zu Boden und rannten mit der Arrestanten davon. Die Beamten gaben Signale, Succurs kamen auch bald herbei, aber es war für heute zu spät, die Verfolgten einzuholen, die hatten einen ungeheuren Vorsprung. Warum es sich gehandelt, erfuhr ich erst durch Zufall am kommenden Tage. Die Geschichte ist

wahrscheinlich langen Besetzung gesehen hat, in dem fast alle Einwohner vom reichen bis zum gerathen einbestritten, der dachte gewiß, ein sehr hervorragendes Gemeindeglied wurde zur letzten Ruhe begleitet. Und wem galt diese Trauer? Einer etwa 70 jährigen Orbsarmen, die aber treu und ehrlich der Gemeinde gedient hatte.

— **Marienburg, 3. December.** (Der Raubmörder Bente), welcher in Schöneberg die entsetzliche Mordthat verübte, wurde heute Nachmittag 3 Uhr geflohen und in Begleitung zweier Gensdarmen per Bahn nach hier gebracht und unter großem Menschenandrang im Amtsgerichtsgefängnis abgesehen.

— **Marienburg, 30. November.** (Die zweite diesjährige freie Pastorenconferenz) der positivistischen Geistlichen der Provinz Westpreußen fand vorgestern hier statt. U. a. hielt Herr Pfarrer Freitag-Beyer einen Vortrag über das Thema: „Der Geistliche und die Politik“, in dem er folgende Lehrsätze aufstellte: 1) Der evangelische Geistliche ist Diener der Kirche und Bürger des Staates. 2) Er hat dem Staate vorerst dadurch zu dienen, daß er die Glieder der Gemeinde zu guten Christen macht. 3) Wenn es gegeben, der muß sich zum Wohle der Kirche und des Staates außeramtlich politisch betheiligen. 4) Dabei vergesse er nicht Liebe und Wahrheit. Klugheit schadet nichts. 5) Den politischen Gegner soll er weder amtlich noch außeramtlich zurücksetzen. Weiter sprach Pfarrer Henrici über den Kampf, den Roms Propaganda gegen das evangelische Bekenntnis führt, und über die Gegenmittel, durch welche demselben zu begegnen ist.

— **Danzig, 3. December.** (Centralverein westpreussischer Landwirthe.) Die vom Verwaltungsrathe des Centralvereins westpreussischer Landwirthe am 24 November zur Veranlassung für die Abordnung nötigen Änderungen gewählte Commission war am Freitag in Danzig im Geschäftslocale des Centralvereins verammelt. Während in mehreren Punkten eine Einigung herbeigeführt wurde, ließ die Fassung des § 1 hervortreten, wie weit die Ansichten der Mitglieder auseinander gingen. Der Antrag Schwaan-Wittenfelde, dem § 1 folgende Fassung zu geben: „Zur Bedeckung fremder Steuern gegen Entgelt dürfen Privatthengle nur verwendet werden, wenn für dieselben ein Erlaubnisschein von der Rönungscommission ausgestellt ist; ausgenommen hiervon sind die von Zuchtvereinen angeschafften Zuchtthengle, so lange sie von den Mitgliedern allein verwendet werden“, blieb zwar in der Minderheit, gab jedoch die Veranlassung zu dem Beschlusse, die neuen Bestimmungen nicht sofort dem Oberpräsidenten der Provinz zu überreichen, sondern vielmehr dieselben zur entgeltlichen Entscheidung dem Verwaltungsrathe des Centralvereins vorzulegen. Die Mehrheit hatte die Fassung des bisherigen § 1 in der Hauptsache dahin abgeändert, daß statt der Worte „gegen Entgelt“ — „ohne Entgelt“ gesetzt wurde; die Minderheit war dafür, daß Gebühren, für die Rönung überhaupt nicht zu erheben seien, während die Mehrheit zwar die abgetretenen Hengle von einer Hebegebühr befreit, dagegen die Gebühren für die angelieferten Hengle erhöht wissen wollte.

— **Krojanke, 2. December.** (Gutsverkauf.) Das in der Nähe unserer Stadt belegene Gut des Besitzers Knoblauch ist für 73 000 Mk. in den Besitz des Rentiers Dobberstein aus Schlog bei St. Krone übergegangen.

— **Krausichen, 1. December.** (Böse Nachbarn.) Dem Besitzer Jutz in Krausichen sind seine 5 Pferde vergiftet worden. Mehrere ruflose Thaten gegen unschuldiges Vieh wurden vor einigen Tagen auch bei dem Lehrer W. hier selbst seitens „auter Nachbarn“ verübt.

— **Schulitz, 1. December.** (Felderei. — Gutsverkauf.) Die Hölzer welche auf der Weichsel bis vor Kurzem noch lagerten, sind sämtlich in den Hafen bei Brahmenau geschafft worden, so daß diese hinfällig ist; augenblicklich werden hier nur noch Schwellen verladen. Inzwischen sind wie russische Blätter mittheilen, von deutschen Kaufleuten bereits neue Contracte auf große Holzlieferungen aus Rußland, namentlich aus den Gouvernements Lublin und Kielce für das nächste Jahr abgeschlossen. Einzelne Lieferungen sollen den Betrag von 300 000 Rubel erreichen. — Das in der Nähe liegende Gut Poln. Prymbie mit einer Dampfzägelei will ein Kaufmann aus Thorn ankaufen, um die Zägelei zu vergrößern und das Land in kleine Antheilungen zu zertheilen. Hoffentlich erhält die Ortschaft alsdann auch einen deutschen Namen.

recht partisch. Das junge Weib war nicht etwa eine Straßenbirne, sondern die Tochter gutsituirter Eltern, die einen flotten jungen Kaufmann aus Neigung geheiratet hatte. Zu seiner Ehre will ich glauben, daß auch sie ihm nicht gleichgültig war, als er sie zum Altar führte, aber das gute Einvernehmen zwischen beiden Gatten litt im Laufe der Zeit bedenklich unter Madames Eifersucht. Anfangs war sie im Unrecht, späterhin indessen im Rechte — dem jungen Manne war die ewige Kesserei zu Hause zum Ueberdruß geworden, er suchte außerhalb Zerstreuungen, und wer in Paris darnach sucht, findet bald. Aber Madame fand einst in dem Ueberroß des Herrn Gemahls einen Damenhandschuh und damit war die Geschichte entdeckt. Sie ließ ihren Mann beobachten und bevor acht Tag um waren, wußte sie Alles. Und nun reifte ihr Racheplan. Sie engagierte sich ein paar handfeste Leute, die sollten dem Pärchen Abends aufwarten, den Seladon in die Flucht schlagen und Mademoiselle in einen gehörigen Sad stecken, diesen zuschnüren und vor ihre Wohnung andringen. Dann würden ihr wohl die Bleichkästen vergeben, schwor Madame. Die Action wickelte sich im Anfang ganz programmäßig ab: In der stillen Gasse wurde das Paar von Madame und ihren Helfershelfern gestellt, und der Mann davon getrieben. Aber nun kam das Unglück. Die wüthende Frau wollte an der „Verführerin“ ihres Gatten noch ihre persönliche Rache üben, sie geriet sich mit der Tänzerin nicht schlecht in die Haare. Diese vertheidigte sich energisch und sarkastisch. Die Polizei nahte, die Helfershelfer riefen aus, Madame wurde festgehalten und mitgenommen, bis sie später befreit wurde. Die Sache hat aber noch ein Nachspiel. Zu Hause wollte sie noch an ihrem Manne sich besonders rächen und hatte dazu eine Flasche mit allerley mordvergiftetem Zuzugehört. Als er in die Hausthür eintreten wollte, warf sie ihm von oben herab die Flasche auf den Kopf, und die Scherben pflogen nur so. Aber in der Eile vergaß sie man sich leicht, es war Tinte gewesen, und Monsieur sah allerliebste aus. Und was nun geworden ist? Ja, was weiß ich. Die beiden rothen Lippen, die mir die Geschichte erzählt, fügten hinzu: „Sie haben sich verlobt, nachdem er viele, viele Male fußfällig um Verzeihung gebeten. Eine solche Scene muß abermüthend sein, meinen Sie nicht, mein Herr?“ Ich schwieg weislich still, denn einer Pariserin gegenüber muß man jedes Wort auf die Goldwaage legen.



— **Schneidemühl**, 1. December. (Vermehrung der Magistratsmitglieder.) In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde u. A. ein Antrag des Stadtverordneten Dr. Davidsohn und Genossen, die Zahl der Magistratsmitglieder um zwei zu vermehren, angenommen, und der Magistrat ersucht, eine entsprechende Vorlage zu machen.

— **Schildberg**, 1. December. (Das Rittergut Kuznia) im Kreise Schildberg von 2600 Morgen Flächeninhalt ist von seinem bisherigen Besitzer von Wastner an den Besitzer Stephan v. Dobrogojski zu Drozdyn veräußert worden.

— **Posen**, 3. December. (Ueberschwemmung. Vertragsproceß.) Die Warthe, die Nege und Raddow in der Provinz Posen sind in Folge der anhaltenden Regengüsse der letzten Zeit so bedeutend gestiegen, daß eine Anzahl Straßen der Stadt Posen überschwemmt und große Sandbänke in unabsehbare Seen verwandelt sind. Die Nege und die Raddow sind in diesem Jahre zum fünften Male aus ihren Ufern getreten. — Ein Senationsproceß hat vor der Strafkammer in Posen begonnen. Auf der Anklagebank saßen der vormalige Director der dortigen Spiritus-Actiengesellschaft, Scholz, und der frühere Werkführer dieser Fabrik, Conrad, unter der Anklage des schweren Diebstahls zum Nachtheil der Stadtgemeinde durch unrechtmäßigen Wasserverbrauch. Die Verhandlung wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

## Kotales.

Thorn den 4. December.

— **Colonial-Ausstellung.** Die von der hiesigen Abtheilung der deutschen Colonialgesellschaft eingerichtete Ausstellung im großen Rathsaal zieht fortwährend die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich und das mit großer Berechtigung, ist sie doch in Bezug auf Reichhaltigkeit und Lebenswürdigkeit für hiesige Verhältnisse von ganz besonderer Bedeutung. Die vielen Objecte der Ausstellung, die geschmackvoll auf Tischen und an den Wänden placirt sind, gefallen in drei Gruppen und zwar in solchen aus Afrika, Australien und Asien. Die letztere, die sich hauptsächlich aus chinesischen und japanischen Sachen zusammensetzt, hängt ja nur mittelbar mit den Colonien zusammen, dürfte jedoch, trotzdem sie die am wenigsten reichhaltigste ist, jeden Besucher erfreuen. Wir finden in ihr die verschiedensten Gegenstände der Kunstfertigkeit der Söhne des Reiches der Mitte, von dem einfachen Kacker bis hinauf zu den kunstvoll gearbeiteten Schmucksachen. Auch die Rüstung eines japanischen Kriegers ist in ihr vertreten. Reichhaltiger sind die beiden anderen Gruppen. In ihnen finden wir die verschiedenartigsten Waffen sehr vieler afrikanischer und australischer Völkerschaften, Lanzen, Bögen, Pfeile, Schilde, Streitkräfte, u. zc., einfache Schmucksachen, Armringe aus Eisenblei, Perlmuschelschalen, Schildpatt, Bekleidungsgegenstände, gewebte Stoffe und andere Stoffe und vieles Andere. Besonders interessant und erwähnenswerth sind die vielen Photographien von Landschaften, Personen und Scenen, eine Beduinenslente, eine Geweihsammlung dortiger Thiere, so z. B. vom Springbock, Gnu, Kudu, auch Säuer von Wildschweinen, Elefantenzähne und den Schädel eines Nilpferdes, ein Gajjischdraken, Felle wilder Thiere und so mancherlei, dessen wir hier leider nicht erwähnen können. Alles in Allem ist die Ausstellung hoch interessant und lebenswürdig und keiner sollte einen Besuch derselben veräumen.

— **Eisenbahn-Eröffnung.** Die Theilstrecke Rogasen-Wonadowitz ist am 1. December im Beisein der Regierungscommissare und der Spitzen der Kreisbehörden dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

— **Postallische.** Bei Briefen nach Port au Prince und anderen Orten der Republik Haiti wird die Lage des Bestimmungsortes häufig durch den Zusatz „Haiti“ näher bezeichnet, welcher indeß ungenau ist, da er die ganze Insel Haiti mit Einschluß der Republik San Domingo umfaßt. Es empfiehlt sich daher, bei vorgedachten Briefen den genaueren Zusatz „Republik Haiti“ anzuwenden.

Die Aufnahmeprüfungen an den Schullehrer-Seminaren sind nach einem neuerlichen Erlass des Cultusministers mit der Maßgabe in der bisherigen Weise abzuhalten, daß sämtliche Candidaten, welche den Anforderungen der Prüfung genügen, gleichviel ob ihre Zahl die verfügbaren Plätze in der Anstalt, an der die Prüfung abgehalten wird, übersteigt oder nicht, ein Zeugnis über ihre Befähigung zum Eintritt in ein Lehrerseminar“ ausgestellt wird, so daß also ihre Prüfung künftig nicht mehr als Concurrenzprüfung zu behandeln ist.

— **Lotterie.** Die Ziehung der 3. Klasse 179. Königlich preussischer Klassen-Lotterie wird am 10. December d. J., Morgens 8 Uhr, im Ziehungssaale des Lotterie-Verkaufes ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungslosse, sowie die Freilosse zu dieser Klasse sind nach den §§. 5, 6 und 13 des Lotterielebens, unter Vorlegung der bezüglichen Lose aus der 2. Klasse, bis zum 6. d. M., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechtes, einzulösen.

— **Verheirathung von vorläufig in die Heimath beurlaubten Recruten betr.** Nach einer früher dem Oberpräsidenten zugegangenen Mittheilung des Ministers des Innern bedürfen, auf Grund der bestehenden Gesetzesvorschriften, vorläufig in die Heimath beurlaubte Recruten zur Verheirathung der Genehmigung des betreffenden Landeswehr-Bezirks-Commandos. Gleichwohl sind bisher nicht selten Recruten ohne Verbringung dieser Genehmigung zur Eheschließung zugelassen worden. Es soll deshalb Seitens der Standesbeamten für alle Fälle, in welchen die Nichtanwendbarkeit der bezüglichen Gesetzesvorschriften sich nicht ohne Weiteres ergibt, die thunlichst sorgfältige Feststellung der Verhältnisse erfolgen.

— **Gehirn- und Rückenmarkshaut = Entzündung.** Wie aus den über die Gehirn-Rückenmarkshaut = Entzündung oder den Kopfsagenkrampf angestellten Untersuchungen hervorgeht, ist diese Krankheit verschleppbar und ansteckend, und bringt den von ihr Befallenen verhältnismäßig häufig den Tod oder andauerndes Stummheit, insbesondere führt sie oft zu Taubheit und bei Kindern zu Taubstummheit. Es ist daher Aufgabe der Sanitätspolizei, der Verbreitung der Krankheit entgegenzutreten. Zu diesem Zwecke bedarf es folgender Maßnahmen: 1) Die Aerzte müssen verpflichtet werden, jeden zu ihrer Kenntniss gelangten Fall der Krankheit ungesäumt der Orts-Polizeibehörde anzuzeigen; 2) erkrankte Personen sind abgesondert zu halten; 3) Kinder aus einem Hausstande, in welchem ein Fall der Krankheit besteht, sind vom Schulbesuch fern zu halten; 4) die Krankenzimmer, die Auswurfstoffe, die Wäsche (namentlich auch Schnupftücher) sind zu reinigen und zu desinficieren. Es wird beabsichtigt, entsprechende Bestimmungen im Wege der Polizeiverordnung zu erlassen.

— **Wechselreantung bei Warschau.** Warschauer Blätter schreiben: Aus dem von der Regierung einmal bewilligten Fonds für die Regulirung der Weichsel sind nur noch 300 000 Rubel vorhanden, obgleich noch insgesamt 550 000 Rubel nöthig sind, um ein zweckentsprechendes Werk zu schaffen. Aus diesem Grunde wird in Warschau Handelskreisen eine Eingabe an die Regierung vorbereitet, damit letztere nicht nur einen Zuschuß von 250 000 Rubeln leistet, sondern auch die Kosten fortlaufend bestreitet, welche alljährlich erwachsen, um die bereits vollendeten Flußbauten in gutem Zustande zu erhalten.

— **Schwurgericht.** In der heutigen Schwurgerichtssitzung fungirte als Vertreter der Staatsanwaltschaft Staatsanwalt Meyer. Verhandelt wurde in der Vormittags-Sitzung wider den Aderbürgersohn Leo von Lubinski, Abbau Gorzno, zur Zeit hier in Untersuchungshaft. Derselbe war beschuldigt, am 17. Juni d. J. von Russisch-Polen zwei Schweine hierher geschmuggelt, und 2. die Dienstmagd Mariha Kolaszynski dort, zum wissentlichen Meineide verleitet zu haben. Er wurde sowohl im ersten als auch im zweiten Falle für nichtschuldig erachtet und deshalb freigesprochen. — Die Dienstmagd Mariha Kolaszynska aus Abbau Gorzno, zur Zeit hier in Haft, war beschuldigt, am 10. Juli d. J. vor der Gerichtsstags-Commission zu Abbau Gorzno, in Sachen des obigen Angeklagten einen wissentlichen Meineid geleistet zu haben. Die Geschworenen erklärten auch diese für nichtschuldig und der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung. Beide Angeklagten wurden sofort auf freien Fuß gesetzt. Die Nachmittagsverhandlung begann um vier Uhr.

— **Von der Weichsel.** Wasserstand heute Mittag am J. Windepegel 1,58 Meter. Angelandt ist gestern der russische Dampfer „Neptun“ mit Ladung und fünf beladenen Kähnen aus Danzig. Abgefahren ist heute Nachmittag derselbe Dampfer mit dem Schleppzug nach Bloclawel. Die Schiffahrt ist mit Eintritt des gelinden Wetters und des günstigen Wasserstandes jetzt recht lebhaft geworden und dadurch den Schiffen ein besserer Verdienst erwachsen. — Welche Kosten hiesigen Schiffern noch zu ihren sonstigen Unkosten haben, dafür hier ein Beleg: Vier Schiffer wollten mit ihrer Ladung noch vor Eintritt des Winters von Danzig nach Bloclawel kommen und mieteten zu dem Zweck einen Dampfer. Für diese Schleppfahrt welche in zehn Tagen bewältigt wurde, hat jeder Schiffer 350 Mt. zu zahlen gehabt, die Fracht war eine gute, aber der Ueberschuß für den Schiffer blieb da freilich nicht bedeutend.

— **Wochenmarkt.** Der heutige Wochenmarkt war im Ganzen weniger reichlich besetzt als sonst. Es wurden für Erzeugnisse aller Art folgende Preise gezahlt. Es kosteten Butter 80—100 Pf., Hechte 25—40 Pf., Quappen 40 Pf., Barsche 35 Pf., Weißfische 20 Pf., Pläße 25 Pf., Karbunen 30 Pf., Kaulbarsche 25 Pf., Breiten 40 Pf., Stei 20 Pf. pro Pfund. Eier die Mandel 75 Pf., Aepfel 8—15 Pf., Birnen 10—20 Pf., Zwiebeln 7—8 Pf. pro Pfund. Kartoffeln 1,50—2,60 Mt. der Centner. Bruckn 1,20 Mt., Weißkohl 4,00 Mt. das Schock Rothkohl 6,00 Mt. das Schock. Gänse lebend 3,10—7,50 Mt. das Stück, Enten 1,20—2,40 Mt. das Paar, Puten 2,25—3,00 Mt. das Stück, Gähner 80—110 Pf. das Paar geschlachtete Gänse 50—55 Pf. das Pfund, Tauben 50 Pf. das Paar, Hen 2,75—3,00 Mt. der Centner, Stroh 55—60 Pf. pro Bund von 20 Pfund.

— **Auf dem gestrigen Viehmarkt** waren waren nur zwei Schweine aufgetrieben, für welche bis 29 Mt. pro 50 Kgr. Lebendgewicht bezahlt wurde.

— **Diebstähle.** Der Arbeiter Spurka stahl von dem Boden eines Hauses in der Altstadt einen Posten Wäsche, wurde dabei gefaßt und inhaftirt. — Ein Unbekannter versuchte eine Partie roth und weiß gefärbtes Inletzeug zu verkaufen. Diese Partie hat er, einen ganzen Ballen des erwähnten Zeuges entnommen, von dem er anscheinend schon Mehreres verkauft hat. Der Ballen, welcher mit dem Signum G. B. 4522 Thoren versehen ist, rührt unbedingt von einem Diebstahl her. Da jedoch der Verkäufer nicht festgenommen und der Eigentümer des Ballens nicht ermittelt werden konnte, so wird letzterer erlucht zur Empfangnahme seines Eigenthums sich auf dem Polizeicommissariat zu melden.

— **Gefunden** wurde ein Herrengummischuh in der Bromberger Vorstadt und ein Carton mit einem Damenhut und einer Copotte in einem Hause der Gerberstraße.

— **Polizeibericht.** 8 Personen wurden verhaftet, darunter zwei Bettler.

## Aus Nah und Fern.

— **(Die Statue Kaiser Friedrichs.)** welche der Bildhauer Böhm auf Befehl der Königin Victoria von England ausführt, stellt den verkörborten Monarchen in Cuirassform dar, über welche die Krone des Hohenstaunders geworfen ist. Die Hände des Kaisers sind auf seinen Säbel gestützt. Die Statue wird in der Georgscapelle in Windsor bicht neben der des verkörborten Königs der Belgier aufgestellt werden.

— **(Zur Verbreiterung der Berliner Friedrichstraße.)** In der schon als abgeschlossen angesehenen Angelegenheit der Berliner Friedrichstraßen-Verbreiterung ist plötzlich eine neue und völlig unerwartete Wendung eingetreten. Nachdem die große Berliner Pferdebahn-Gesellschaft sich bereit erklärt hatte, auf alle von der letzten Stadtverordnetenversammlung beschlossenen Forderungen einzugehen, tritt der Magistrat nun mit dem neuen Verlangen auf, die Pferdebahn solle für die Concessionirung der Pferdebahnlinie über die Linden drei Millionen Mark zahlen. Dazu hat die Gesellschaft aber nicht Lust.

— **(Straßenschlägerei in Berlin.)** Am Palais der Kaiserin Friedrich in Berlin entstand am Sonnabend Mittag beim Aufsteigen der Wache eine große Schlägerei. In der Thorburgfahrt nach der Wallstraße gerietten zwei offenbar der Gattung der Juhälter zugehörige Burchen in Streit und gingen mit Messern auf einander los. Dabei wurde der Eine an der Wange verwundet. Der am Palais postirte Schutzmann suchte die Streitenden zu trennen, was ihm nicht gelang. Reitende Schutzleute, sowie die beiden militärischen Posten auf der Rampe des Palais mußten erst eingreifen, um die Burchen zu trennen und zu verhaften. Da der inzwischen angesammelte Pöbel ununterbrochen schrie und johlte und den Transport der Neuen Verhafteten nach dem Polizeibureau erschwerte, so eilte von der Wache ein Unterofficier mit fünf Soldaten herbei, durch deren Beistand es erst möglich wurde, die Menge zu zerstreuen und die während um sich schlagenden Arrestanten nach der Wache zu bringen.

— **(Die künftige Taubstummenanstalt)** in Berlin feierte am Montag ihr hundertjähriges Jubiläum unter großer Theilnahme. Als Vertreter des Kaisers erschien Prinz Friedrich Leopold, für die Staatsregierung der Minister von Goltz.

— **(Einführung des Landesraths Fuß.)** Am Sonnabend fand in Kiel die feierliche Einführung des hiesigen Landesraths Fuß aus Danzig in sein neues Amt als erster Bürgermeister der Stadt Kiel durch den Ober-Regierungsrath Hagemann statt.

— **(Streit.)** In Wien ist ein großer Seherstreik ausgebrochen. 1400 Schiffe haben die Arbeit eingestellt. Sie verlangen zwölf statt elf Gulden Wochenlohn und eine anderthalbstündige Mittagspause.

— **(Der Eiffelturm)** in Paris hat am 1. December c. die Höhe von 200 m erreicht und ist nun das höchste, aber auch geschmackloseste Gebäude der Welt.

— **(Ueber den Hamburger Raubmörder Dauth)** wird weiter berichtet: Bei der Ankunft wäre er beinahe geignacht worden. Die Beamten hatten Mühe ihn zum Wagen zu bringen. Im Verhör gestand er seine Schuld im vollen Umfange ein und erklärte, seinen Complicen zu haben. „Das Nordin-

strument, mit welchem er den ersten Schlag auf Hülseberg geführt hat, soll ein sogenannter eisener Ruffennagel sein, der circa 50 Centimeter lang und 6 Centimeter dick ist. An dem einem Ende befindet sich eine dicke eiserne Kugel und das andere Ende ist nach unten zu krumm gebogen, scharf geschliffen und etwa 6 Centimeter auseinandergepalten. Mit der Seite, an welcher sich die Kugel befindet, soll er seinem Opfer den ersten Schlag versetzt und später mit dem anderen scharfen Ende ihm den vollständigen Garau gemacht haben. Das Nordinstrument will er auf dem Wege zum Venloer Bahnhof unbemerkt von Passanten in die Elbe geworfen haben.

— **(Die zehn Gebote der Frau)** laßt ein amerikanisches Blatt in folgenden Sätzen zusammen: 1. Hüte Dich vor dem ersten Streit, naht er aber heran, so sechte ihn brav zu Ende; es ist von weittragender Bedeutung, daß Du in demselben Siegerin bleibst. 2. Vergiß nicht daß Du an einen Mann verheirathet bist und nicht Jan einen Gott, damit seine Unvollkommenheiten Dich nicht überraschen. 3. Duale ihn nicht fortwährend um Geld, sondern luche mit der festgelegten Wochensumme auszukommen. 4. Wenn Dein Gatte kein Herz besitzen sollte, so hat er doch unweifelhaft einen Magen; Du wirst gut thun, Dir durch gelochte Speisen die Gunst desselben zu erwerben. 5. Dann und wann, nicht zu oft, laße ihm das letzte Wort; es erfreut ihn und bringt Dir keinen Verlust. 6. Dies außer den Geburts-, Verlobungs- und Todesanzeigen auch den sonstigen Inhalt der Zeitungen und sei über Dinge unterrichtet, die im Auslande passiren; er wird sich bei Gelegenheit wundern, im Hause über Politik und Tagesereignisse sprechen zu können, ohne ins Wirthshaus zu müssen. 7. Sei stets — auch im Streite — höflich gegen ihn. Erwinnere Dich, daß Du zu ihm aufstehest als er Dein Bräutigam war — sieh jetzt nicht auf ihn nieder. 8. In angemessenen Zwischenpausen laß ihn auch einmal mehr wissen als Du, es wird sein Selbstgefühl erhalten und Dir bringt es Vortheil, wenn Du einmal zugiebst, nicht ganz unfehlbar zu sein. 9. Sei Deinem Gatten eine Freundin, wenn er ein kluger Mann ist, ist er es nicht, so luche ihn zu Deinem Freund zu erheben. Erhebe ihn, aber steige nicht zu ihm nieder. 10. Achte die Verwandten Deines Mannes, besonders seine Mutter, sie liebte ihn weit früher als Du!

## Handels-Nachrichten.

(Zucker-Verschiffungen.) In der Zeit vom 16. bis 30. November sind über Neufahrwasser 139 032 Bollcentner Rohzucker verschifft worden, und zwar 68 814 nach England, 23 000 nach Holland, 8000 nach Schweden und Dänemark, 34 218 nach Amerika. In den Vormonaten wurden verschifft: 403 965 Bollcentner ins Ausland, 24 798 Bollcentner nach Hamburg und 32 000 Bollcentner an inländische Raffinerien, zusammen bis Ende November 599 793 Bollcentner. Die Verschiffungen im gleichen Zeitraum v. J. betrugen 441 410 Bollcentner. Der Bestand an Rohzucker in Neufahrwasser betrug am 30. November d. J. 444 395 Bollcentner, am 30. November v. J. 534 758 Bollcentner. Angekommen sind in Neufahrwasser bisher 803 547 Bollcentner (gegen 865 574 zu gleicher Zeit v. J. Von russischem Erhsialzucker kamen im November 25 230 Bollcentner an, wovon 2000 verschifft wurden und 23 230 auf Lager bleiben (gegen 11 410 Centner zur gleichen Zeit v. J.)

Thorn, 4. December 1888.

Wetter: feucht.

Weizen: unverändert schwache Zufuhr, 127/25pfd. brnt. 167 Mt., 128pfd. hell 170 Mt. 130/31 hell 171/72 Mt.

Roggen: flau, 118/19pfd. 134/35 Mt., 121pfd. 187 Mt., 123/25pfd. 138 Mt.

Gerste: 108—135 Mt. je nach Qualität.

Erbisen: Futterm. 126—130 Mt.

Safer: 126—130 Mt.

Danzig, 3. December.

Weizen loco fest, per Tonne von 1000 Kilogramm 116—187 bei. Regulirungspreis 126pfd. bunt lieferbar trans. 140 Mt., incl. 179 Mt.

Roggen loco fest, per Tonne von 1000 Kilogr. großkörnig per 120pfd. inländ. 142—145 Mt. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 144 Mt., unterpoln. 91 Mt., transit 85 Mt.

Spiritus per 10 000 pCt. Liter loco contingentirt 58 Mt. Od. nicht contingentirt 33 Mt. Od.

## Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 4. December.

Fonds: Alt.	4. 12. 88.	3. 12. 88.
Russische Banknoten . . . . .	204—90	206
Warschau 8 Tage . . . . .	204—75	205—25
Russische 5proc. Anleihe von 1877 . . . . .	102—65	99—40
Polnische Pfandbriefe 5proc. . . . .	60—70	60—50
Polnische Liquidationspfandbriefe . . . . .	54—70	55
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 proc. . . . .	101—	101
Posener Pfandbriefe 3 1/2 proc. . . . .	101—10	101—10
Oesterreichische Banknoten . . . . .	167—65	167—40
Weizen, gelber: December . . . . .	175—75	175
April-Mai . . . . .	202	201—50
loco in New-York . . . . .	105	107
Roggen: loco . . . . .	153	153
December . . . . .	151—70	150—70
April-Mai . . . . .	155—75	154—75
November . . . . .	156—75	155—75
April-Mai . . . . .	59—20	59—70
Mai-Juni . . . . .	60	60
Spiritus: 70er loco . . . . .	34—40	34—30
70er December-Januar . . . . .	34—20	34
70er April-Mai . . . . .	36	35—80

Reichst.-mt.-Disconto 4pCt. — Lombard-Zinsfuß 5pCt.

## Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 4. December 1888.

Tag.	St.	Baromet.	Therm.	Windrich-	Be-	Bemerkung
		mm.	oC.	tung und	we-	
				Stärke	ldigk.	
3.	2hp	766,2	+ 5,2	C	10	
	9hp	766,6	+ 5,6	C	10	
4.	7ha	767,6	+ 4,7	C	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 4. December 1,58 Meter.

## Letzte Nachrichten.

Die wiener „Pol. Corr.“ bringt einen sehr heftigen Artikel gegen die Berliner Bankhäuser, welche an der russischen Anleihe theilnehmen. Das französische und englische Bankhäuser sich daran theilnehmen, sei erklärlich, bei den deutschen Bankiers könne man aber nur annehmen, daß sie die deutschen Interessen verkannt hätten; denn sonst müßte man glauben, sie stellten die patriotischen Interessen hinter ihre Geldinteressen.

In Wahlkreise Melle-Deppolz ist bei der gestrigen Stchwahl der Welle v. Arnswaldt gegen den Nationalliberalen Sattler mit 7900 gegen 5800 Stimmen gewählt worden.



# Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster |

Ueberall zu haben in Büchsen à  
Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

## Bekanntmachung. Die Weihnachtssendungen betreffend.

Das Reichs-Postamt richtet auch in diesem Jahre an das Publicum das Ersuchen, mit den Weihnachtsverpackungen bald zu beginnen, damit die Packmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammen-drängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet.

Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Cigarrentaschen etc. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Paket gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgelegt werden muß. An zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Post-Paketaufschriften für Postaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsortes muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muß sämtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendenfalls also den Namen, den Namen des Abenders, den Namen der Gütebestimmung u. s. w., damit im Falle des Verlustes der Postadresse das Paket auch ohne dieselbe dem Empfänger ausfindig gemacht werden kann. Auf Paketen nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Paketen nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C., W., SO. u. s. w.) anzugeben. Zur Beförderung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Pakete **francirt** aufgelegt werden. Das Porto für Pakete ohne angegebenen Wert nach Orten des deutschen Reichs-Postgebietes beträgt bis zum Gewicht von 5 Kgr.: 25 Pf. auf Entfernungen bis 10 Meilen, 50 Pf. auf weitere Entfernungen.

**Der Staatssecretär des  
Reichs-Postamts.**  
In Vertretung:  
Sachse.

**Holzverkaufstermin**  
für die Verkaufsstellen, Strembach und Rämpe wird am  
**Montag, den 10. d. Mts.**  
von Vorm. 11 Uhr ab  
in der Apotheke zu Schönsee abgehalten werden. Zum Verkaufe kommen aus dem vorjährigen und diesjährigen Einkläge:

an Kuchholz: 42 etchen Nuzenden mit 9,27 Fm, 24 rm etchen Schichtungholz und 50 liefern Drehholzstangen.  
an Brennholz: 1155 rm Kloben, 1065 rm Knüppel, 100 rm Stöße und 540 rm Reisig verschiedener Holzarten.  
Lesano bei Schönsee, 1. Dec. 1888.  
**Königliche Oberförsterei.**

**Dienstag, 11. Dec. d. J.**  
Vormittags 10 Uhr  
findet auf dem Hofe des Garnison-Lazareths der Verkauf von altem Eisen, Zink pp. sowie alten Bauhölzern in öffentlicher Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung statt.  
**Garnison-Lazareth.**

## 20 Jahre in einer Familie!

Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es muß gut sein. Bei dem echten **Anker-Pain-Expeller** ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum altbewährten **Anker-Pain-Expeller** griffen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowohl bei Gicht, Rheumatismus und Gichterschmerzen, als auch bei Erkältungen, Kopf-, Zahn- und Rückenbeschwerden, Seitenstichen etc. am sichersten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einnahme die Schmerzen. Der billige Preis von 50 Pf. St. u. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man hüte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Anker-Pain-Expeller** mit der Marke „Anker“ als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. — Haupt-Depot: **Marien-Apotheke in Nürnberg.** Künftliche Gutachten senden auf Wunsch: **H. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.**

Der  
**Weihnachts = Ausverkauf**  
hat begonnen.  
**Adolph Blum,**  
88 Breitestraße 88.

**Reinwollene Flanellreiter**  
sowie carrirte und gestreifte  
**wollene Kleiderlams**  
sind in beliebigen Coupons von einer Flanellfabrik billig zu beziehen.  
Bestellungen unter W. 600 Pögned i. Th. u.

**Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.**  
Gegründet 1828.  
Nach dem Berichte über das 59. Geschäftsjahr waren alt. 1887 bei der Gesellschaft versichert: 39 939 Personen mit einem Capitale von Mark 141 730 657,00 Pf. und Mt. 165 170,59 Pf. jährlicher Rente.  
Das Gewährleistungskapital betrug alt. 1887 Mt. 36 415 329,01 Pf. Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis alt. 1887 für 17 648 Sterbefälle gezahlt Mt. 51 998 901,38 Pf.  
Die Gesellschaft schließt Lebens-, Aussteuer-, Sparcassen- und Renten-Versicherungen zu festen und billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten.  
Jeder, der bei der Gesellschaft nach den Tabellen 1 a - 5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinne Theil, ohne deshalb, wie bei den anderen Gesellschaften, eine höhere Prämie zahlen zu müssen. Der Vorteil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den, von vorn herein äußerst niedrig bemessenen Prämien, sowie darin, daß die Versicherten trotzdem 75 Prozent des ganzen Geschäftsgewinnes erhalten. Der Gewinnanteil für jede einzelne Versicherung ist ein von 4 zu 4 Jahren steigender, und zum Vortheil der von Anfang an möglichst niedrigen Prämie tritt noch der, daß diese niedrigen Prämien sich mit der Dauer der einzelnen Versicherung stetig erniedrigen. Dieser Gewinnanteil, welcher am Schlusse des je 4. Jahres ausbezahlt wird, betrug bisher durchschnittlich:  
für die erste 4jährige Vertheilungsperiode: 17,75 pCt. einer Jahresprämie  
" " zweite " " " 40,45 " " "  
" " dritte " " " 54,59 " " "  
" " vierte " " " 67,00 " " "  
Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihrer aller Orten bestellten Vertretern erteilt.  
In Thorn von Theod. Schröder, Windgasse 164. E. F. Schwartz, Buchhändler, Louis Wollenberg, Kaufmann In Culmsee von Ernst Bark, Kaufmann.

**Friedr. Emrich, Hirschberg i. Schl.**  
empfiehlt beste  
**Leinen-Tischzeuge, Handtücher, Taschentücher und Garne;**  
bevorzugt dergleichen Waaren aus Flachs und Gede zu renommirter Rasenbleiche wie seit 33 Jahren reel und billigt, gefl. Aufträge erbetend.

Bereits über 1 Million diesen Herbst versandt.  
**Die Maianblume des Caplandes.**  
**Freesia refracta alba.**  
Unter diesem Namen haben wir jetzt ein Zwiebelgewächs in den Handel gebracht, welches das aufmerksamste Interesse eines jeden Blumenfreundes verdient. Prachtvoll und wohlriechend sind die weißen unzähligen Blütenstrahlen, ihr Duft ist süßlicher und intensiver als der der feinsten Orchideenblumen. Während des Winters im Zimmer cultivirt, duften sie das ganze Zimmer aus und der Blumenfreund wird entzückt sein von den lieblichen Freesen. Je nachdem man sie pflanzt, ca. 6 Stück in einen Topf, blühen sie vom December bis April. Will man sie in's Freie haben, so pflanze man die Knollen aus und bedecke die Stellen etwas gegen Frost. Die Blumen erscheinen im Mai und werden auch hier das Auge des Blumenfreundes auf sich lenken.  
Wir empfehlen die Anschaffung dieses wirklich schönen Gewächses und stellen man sofort. Specielle Cultur-Anweisung bei jeder Sendung gratis.  
Wir erlassen 12 Stück Zwiebeln zu Mt. 2.—, 100 Stück Mt. 15.—.  
Zur Weihnachtszeit empfehlen wir angetriebene, eventuell auch blühende Freesen in Töpfen und verpacken solche frostsicher.  
Preisliste über diverse zur Herbstpflanzung geeignete Stauden und Knollen, sowie Hyacinthen, **Marantbouquets** gratis und franco.  
**Gebr. Braitmaier, Erfurt.**  
Handels-Gärtnerei, Samenhandlung, Bouquet- und Kranzmanufactur.  
Verantw. aller Arten trockener Blumen und Gräser.

**Madgeb. Sauerfohl,**  
selbst eingemachter Sauerfohl  
Gute Kocherbsen, Salz-, Senf- und Pfeffergurken offeriren  
**Geschw. Geiger,**  
Wind- und Wäckerstroken-Edel.  
Gedürtes Gemüse und Obst  
empfiehlt  
E. Szyminski.  
**Türkisches  
Pflaumenmus**  
offeriren billig  
**A. G. Mielke & Sohn.**  
**3000 Mark**  
Kindergelder sofort zu vergeben.  
W. Pastor, Bromb. Vorstadt

Wer sich solch. Wohlthun belibt. Bades  
auch laul, lang, sich  
m. 5 Kilo. Bades. 1  
40. Kilo. Bades. 1  
bades. Jeder der dies  
liest verl. p. Post. d.  
ausf. ill. Preis. grat.  
2. West. Berlin W.  
Mauerstr. 11.  
Francozusendung — Theilzahlung.  
**Reisedecken,  
Pferdedecken**  
empfiehlt Carl Mallon.  
Eine 6jährige  
**Rappstute**  
geritten, 5 Joll, ist sofort wegen Ver-  
setzung zu verkaufen.  
Bahnhof Ottlotschin.

**Standesamt Thorn.**  
Vom 25. November bis 1. December  
1888 sind gemeldet:  
a. als geboren:  
1. Gertrud Frieda unebel. T., 2. Paul  
Friedrich, S. des Schiffbauers Otto Blech,  
3. Frieda Johanna, unebel. T., 4. Clara  
Ida Paula, T. des Bäckers August Wach-  
rath, 5. Rosalia Catharina, T. des Ar-  
beiters Johann Vietrusjewski, 6. Leo, S.  
des Arbeiters Joseph Scharnau, 7.  
Dietrich Conrad, S. des Schiffers August  
Goral, 8. Grete Elisabeth, T. des  
Schneidermeisters Hermann Döbbs, 9.  
Joseph, T. des Arbeiters Franz Bog-  
inski, 10. Martha Hedwig, unebel. T.,  
11. und 12. Emma Wilhelmine und Frida  
Emilie, Zwillingstöchter des Militäran-  
wärters Leopold Weigner, 13. Joseph  
Johann, S. des Maurers Simon Dom-  
browski, 14. Bruno Curt Walter, S. des  
Sergeants, Hautboists Johann Spitzmann.  
b. als gestorben:  
1. Dienstmädchen Wilhelmine Nesto,  
16 J., 2. M. 8 T., 2. Leberstochter  
Friederike Emma Guisla, 17 J., 5 M.  
20 T., 3. Dittme Bertha Wehrend, 77 J.  
8 M., 21 T., 4. Angehöriger des Steden-  
hauses Leopold Viernagel, 69 J., 8 M.  
23 T., 5. Generalmajor und Commandant  
Wilhelm Franz Ludwig von Holleben,  
60 J., 4 M., 6. Frieda Emilie, Witt. T.  
des Militär-Anwärters Leopold Weigner,  
5 Stunden, 7. Arbeiterwitwe Catharina  
Laskowski, geborene Jurkiewicz, 70 J.,  
8. Drissarme, unverheh. Mathilde Na-  
towski, 69 J., alt.  
c. zum ehelichen Aufgebot.  
1. Rechtsanwalt Johann Eng zu Neuen-  
burg und Marie Hedwig Nicolai zu  
Thorn, 2. Kaufmann Adolf Girsch und  
Rosalia Jacobi, 3. Bildhauer Robert Emil  
Paul Bauer und Maria Emilie Wilhel-  
mine Dorothea Grube, beide zu Berlin,  
4. Hüttenmann Friedrich Anton Hermann  
Gildner zu Burg Dörner und Emilie  
Friederike Johanna Arndt zu Sylva, 5.  
Arbeiter Julius Friedrich Johann Thron  
und Bertha Theresie Beer, beide zu  
Pulitz, 6. Schmid Heinrich Rudolph Ger-  
mann Reich und Emilie Amalie Schmidt,  
beide zu Sturken, 7. Arbeiter Carl Fried-  
rich Lem zu Falkenstein und Johanna  
Charlotte Emilie Otto zu Granow, 8. Reich-  
schläger Johann Friedrich Carl Lange und  
Gustava Friederike Hoppe, beide zu Stral-  
sund, 9. Ober-Bauwerkschiller Carl Oskar  
Guard Jannotte zu Thorn und Bertha  
Elisabeth Jacobus zu Mader, 10. Arbeiter  
Johann Gottlieb Lamm und Henriette  
Klasing, beide zu Groß-Rotten, 11. Arbei-  
ter Friedrich August Kroll zu Friedrichs-  
hort und Caroline Wilhelmine Pantoni  
zu Neigebal, 12. Zimmergehilfe Leopold  
Adolph Großmann zu Thorn und Ma-  
thilde Emilie Caroline Vorbeck zu Mader.  
d. ehelich sind verbunden.  
1. Kaufherr Jacob Kwiatkowski mit  
Theophila Margarethe Krawiowski, 2. Cul-  
tur-Ingenieur Reinhold Stahl mit Johanna  
Franziska Sarnowski, 3. Arbeiter Julius  
Gustav Adolph Krampe zu Grembowitz  
mit Emilie Hulda Heile zu Thorn.

**Hochfeine Christbaumconfecte**  
Rein Auszug, reizende Neuheiten.  
1 Kistel 450 Stück à 3 Mark  
versenden unter Nachnahme bei freier  
Verpackung  
**Chocol. und Zunderwarenfabrik**  
Uebmann & Jaeger,  
Dresden N.  
**H. Sauerfohl,**  
saure Dillgurken,  
eingemachte Preiselbeeren  
à Pfd. 0,40 bei  
Heinrich Netz.  
**Frisch geschossene Hasen**  
empfiehlt  
**Heinrich Netz.**  
Einen tüchtigen  
**Lapezirer**  
verlangt J. Werner, Culmsee.  
Tüchtige, nuchterne  
**Schneidemüller**  
finden dauernde Stellung bei hohem  
Verdienst, bei  
**Alfred Fabian,**  
Dampfsägewerk.  
Bromberg-Bartelsee.

**Rich. Türschmann.**  
In der Aula d. Gymnasiums  
**Montag, 10. December,**  
**Abends 7 1/2 Uhr:**  
**Kaufmann v. Venedig.**  
von Shakespeare  
Eintrittskarten: nummerirte à 1,50,  
unnumm. à 1,00 Mk., Schüler à 75 Pf. in  
der Buchhandlung von  
**Walter Lambeck.**

**Mittwoch, den 12. December:**  
**Concert**  
**Xaver Scharwenka**  
unter Mitwirkung d. Kapelle des  
8. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 61.  
U. A.: Klavier-Concert Es-dur  
von Beethoven.  
Billets à 2,00, 1,50 und 1 Mark  
in der Buchhandlung von  
**Walter Lambeck.**

**Niederfranz.**  
Sonabend, den 8. December 1888  
Abends 8 Uhr

**Stiftungsfest**  
im Saale des  
**Schützenhauses.**

**Thorner Fechtverein.**  
Gemüthliches Zusammensein  
Jeden Mittwoch wie bekannt.  
Bei Nicolai vorm Hildebrandt.

**Thmerzlose  
Zahnoperationen,**  
künstliche Zähne und Plomben.  
**Alex. Loewenson,**  
Culmsee.

**Zeichen- u. Malunterricht**  
ertheilt  
**M. Wentscher,**  
geprüfte Zeichenlehrerin,  
Breitestraße Nr. 52, 1 Tr.

**Die Erneuerung der Loose**  
zur 3. M. 179 Lott, welche bis  
zum 6. d. Abends 6 Uhr bei Ver-  
lust des Aushangs erfolgt sein muß,  
bringe ich in Erinnerung  
**Dauben.**

**Unfallversicherungen**  
können bei dem unterzeichneten Agenten  
der „Königlichen Unfallversicherungs-  
Actien-Gesellschaft“ beantragt werden.  
**A. Warnke,**  
Haberstraße 68.

**Ich warne hiermit Jeden, mei-  
ner Frau Caroline Schiemann geb.  
Ditzenei auf meinen Namen etwas  
zu borgen, da ich für Nichts auskomme,  
weil dieselbe mich am 17. November cr.  
bdschwillig verlassen hat.**  
Podgora, 4. December 1888.

**August Schiemann.**

**Berliner  
Wasch- & Plätt-Anstalt.**  
Bestellungen per Postkarte.  
**J. Globig, Kl. Becker.**

**1 gut möbl. Zimmer zu vermieten.**  
Edle Wäder- u. Copp-Str. 244 I.  
**Die von Herrn Major  
George bewohn. Räume  
Altstadt, Markt 151**  
1 Treppe

sind zum 1. April 1889  
anderweit zu vermieten.

**Möbirtes Zimmer zu vermieten**  
Gerberstr. 267b III. Etage.

**1 möbl. Zim. u. Cab. od. Durchg.**  
zu verm. Zu erfragen i. d. Exped.  
i. m. B. u. v. G. Reichstr. 118, 2 Tr.

**Kirchliche Nachrichten.**  
Heute Mittwoch, den 5. d. Mts.  
Abends 6 Uhr  
**Missionsstunde**  
in der neuhadr. evangelischen Kirche.  
Garnisonpfarrer Nölde.